

4. Fastensonntag im Jk B 18.03.2012  
(1. Lesung vom Fest Kreuzerhöhung, 14. September)

**Lesung aus dem Buch Numeri 21,4-9**

Die Israeliten brachen vom Berg Hor auf und schlugen die Richtung zum Schilfmeer ein, um Edom zu umgehen. Unterwegs aber verlor das Volk den Mut,

es lehnte sich gegen Gott und gegen Mose auf und sagte: Warum habt ihr uns aus Ägypten heraufgeführt? Etwa damit wir in der Wüste sterben? Es gibt weder Brot noch Wasser. Dieser elenden Nahrung sind wir überdrüssig.

Da schickte der Herr Giftschlangen unter das Volk. Sie bissen die Menschen, und viele Israeliten starben.

Die Leute kamen zu Mose und sagten: Wir haben gesündigt, denn wir haben uns gegen den Herrn und gegen dich aufgelehnt. Bete zum Herrn, daß er uns von den Schlangen befreit. Da betete Mose für das Volk.

Der Herr antwortete Mose: Mach dir eine Schlange, und häng sie an einer Fahnenstange auf! Jeder, der gebissen wird, wird am Leben bleiben, wenn er sie ansieht.

Mose machte also eine Schlange aus Kupfer und hängte sie an einer Fahnenstange auf. Wenn nun jemand von einer Schlange gebissen wurde und zu der Kupferschlange aufblickte, blieb er am Leben.

**Lesung aus dem Epheserbrief 2,4-10**

Brüder und Schwestern!

Gott, der voll Erbarmen ist, hat uns, die wir infolge unserer Sünden tot waren, in seiner großen Liebe, mit der er uns geliebt hat, zusammen mit Christus wieder lebendig gemacht. Aus Gnade seid ihr gerettet.

Er hat uns mit Christus Jesus auferweckt und uns zusammen mit ihm einen Platz im Himmel gegeben.

Dadurch, daß er in Christus Jesus gütig an uns handelte, wollte er den kommenden Zeiten den überfließenden Reichtum seiner Gnade zeigen.

Denn aus Gnade seid ihr durch den Glauben gerettet, nicht aus eigener Kraft - Gott hat es geschenkt -, nicht aufgrund eurer Werke, damit keiner sich rühmen kann.

Seine Geschöpfe sind wir, in Christus Jesus dazu geschaffen, in unserem Leben die guten Werke zu tun, die Gott für uns im voraus bereitet hat.

**Evangelium nach Johannes 3,14-21**

In jener Zeit sprach Jesus zu Nikodemos:

Wie Mose die Schlange in der Wüste erhöht hat, so muß der Menschensohn erhöht werden,

damit jeder, der (an ihn) glaubt, in ihm das ewige Leben hat.

Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, daß er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat.

Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die

Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird. Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er an den Namen des einzigen Sohnes Gottes nicht geglaubt hat.

Denn mit dem Gericht verhält es sich so: Das Licht kam in die Welt, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht; denn ihre Taten waren böse.

Jeder, der Böses tut, haßt das Licht und kommt nicht zum Licht, damit seine Taten nicht aufgedeckt werden.

Wer aber die Wahrheit tut, kommt zum Licht, damit offenbar wird, daß seine Taten in Gott vollbracht sind.

\*\*\*\*\*

Liebe Brüder und Schwestern!

Was heute die erste Lesung und das Evangelium gemeinsam haben, das ist das Bild von der Schlange. Die Schlange wird uns hier als Symbol mit zwei Seiten vor Augen geführt:

Mit der Schlange verbinden wir zunächst eher *negative* Gefühle; sie ist uns durch ihre kriechende Bewegungsart unheimlich; sie kann plötzlich aus Schlupfwinkeln auftauchen und durch ihren Biss den Menschen tödlich gefährden. Die Schlange erinnert uns an die biblische Erzählung vom Sündenfall: da hat sie den Menschen im Paradies zum Ungehorsam gegen Gott verführt. Und in der heutigen Lesung bringen Giftschlangen den murrenden Israeliten in der Wüste den Tod. Das ist die *negative* Seite der Schlange.

Die heutige Erzählung enthält aber auch Züge, die auf die *positive* Seite des Schlangensymbols führen: Um das Volk Israel zu retten, soll Mose, auf Gottes Geheiß, eine kupferne Schlange anfertigen und sie an einer Fahnenstange aufhängen; sie ist eine Art *Gegengift* gegen den Schlangengift, ein Zeichen des Heiles, auf das die Israeliten schauen dürfen, wenn sie gebissen worden sind; wenn sie auf diese Schlange aufschauen, so werden sie am Leben bleiben.

Die Schlange ist also hier und auch sonst oft ein *Lebenssymbol*. Denken wir z. B. an den griechischen Heilsgott Asklepios; ihm wurde die Schlange als Symbol beigegeben. Von daher auch die Asklepioschlange, die Schlange am Stab, die wir als Berufszeichen der Ärzte und Apotheker kennen. Nach biblischem Bericht (im 2. Buch der Könige) war im Tempel von Jerusalem die kupferne Schlange als heiliges Bild aufgestellt.

Und im Evangelium – da wagt es Johannes, dieses zwiespältige Symbol der Schlange sogar auf *Jesus* anzuwenden. Er vergleicht Jesus mit der kupfernen Schlange der Wüstenzeit. Freilich will Johannes damit vor allem die *Erhöhung* Jesu hervorheben. Aber zugleich wird Jesus mit diesem Vergleich Jesus in die Nähe der menschlichen Bosheit und Schwäche gerückt. Dahinter steckt ein tiefer Sinn:

Jesus ist nämlich *dadurch* unser Erlöser geworden, dass er die *Schattenseiten* unseres Menschseins kennen lernte; dadurch, dass er unsere Zwiespältigkeiten, unsere Versuchbarkeit selber durchlebt und durchlitten hat, ist er unser Retter geworden; oder wie der Hl. Paulus sagt: „In allem ist er uns gleich geworden, außer der Sünde“.

Jesus hat unsere Dunkelheiten auf sich genommen, aber er hat sie – wie die kupferne Schlange des Mose – verwandelt: Er hat die tödlichen Mächte in *heil-schaffende* Kräfte umgewandelt. Dadurch, dass er sich - wie die kupferne Schlange - erhöhen ließ, wurde er zum Zeichen und zur Ursache des Lebens.

Für Johannes ist somit schon das *Kreuz* der Ort und der Zeitpunkt des *Sieges* Jesu. Das *Kreuz* ist der Ort seiner Verherrlichung, und zugleich auch der Zeitpunkt unserer Erlösung. Im erhöhten Jesus am Kreuz hat sich (nach Johannes) das Dunkle seines Leidens und Todes zu unserem Heil und Segen verwandelt.

Die Schlange erfährt also hier eine Umwandlung: als schädliches und tod-bringendes Wesen, das sie war, wird sie in ein wirksames Zeichen des Heiles und des Lebens umgewandelt.

Von dieser Wandlung her ergeht an heute eine Frohbotschaft, - die Frohbotschaft, die besagt: Wandlung, Veränderung zum Guten, Umkehr ist möglich. Es geht darum, dass ich meine *negativen* Eigenschaften, meine Aggressivität und Eifersucht, mein Misstrauen und meinen Egoismus in *positive* Kräfte umwandle, - in Kräfte, die mir selber, aber auch den Mitmenschen zugute kommen.

Die Frage ist natürlich, wie ich das *schaffe*. Doch da wird uns deutlich gesagt: Wir können und brauchen es nicht, *allein* zu schaffen. Wir sind bei diesem Bemühen nicht allein, weil auch wir, wie die Israeliten damals, *aufblicken* dürfen, und zwar in vieler Hinsicht. Wir dürfen aufblicken auf die großen Vorbilder, denen diese Wandlung schon gelungen ist. Wir dürfen aufblicken auf großen Gestalten der Bibel, wie Petrus oder Paulus, oder Maria von Magdala; wir dürfen aufblicken auf große Heilige, wir dürfen aufblicken auf tapfere Menschen vor und neben uns. Von all diesen dürfen wir lernen, wie auch *wir* Fehler und *dunkle* Seiten in *positive* Kräfte umwandeln können.

Vor allem aber dürfen zu *dem* aufblicken, der, wie die Kupferschlange, erhöht worden ist; wir blicken auf zu Christus, der aus uns, die wir sündige Menschen sind, *Heilige* machen kann. Es ist im Blick auf den erhöhten Christus, dass die Liturgie der Osternacht sogar von „*glücklicher* Schuld“ singen kann: „O glückliche Schuld, welch großen Erlöser hast du gefunden!“.

Zum gläubigen Aufblicken zu Christus werden wir auch in jeder Eucharistiefeier, besonders an drei Stellen, eingeladen: einmal bei der Wandlung, wenn uns die Hostie und dann der Kelch gezeigt werden; dann zum Schluss des Hochgebetes, wo beide Gestalten zugleich emporgehoben werden, und wir dabei unser kräftiges „Amen“ singen dürfen; und schließlich blicken wir auf ihn vor der Kommunion, wenn es heißt: Seht das Lamm Gottes, das die Sünden der Welt hinweg nimmt!

So möge uns der gläubige Blick auf Jesus immer offener machen für sein Wirken in uns, damit er unsere schwachen und dunklen Seiten umwandeln kann zu einem *neuen* Leben, zu einem Leben, das ihm gefällt, zu einem Leben, das auch für unsere Mitmenschen Ermutigung und Ansporn sein kann. Amen.

P. Pius Agreiter OSB